

Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einfr. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wirtschaftliches Monatsblatt
Entwerfer — Wurzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf., mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgube 9. —

Nr. 145

Sonntag den 24. Juni 1917

43. Jahrg.

Eine neue englische Schurkerei Wiederaufnahme der russischen Offensive? — Englische Vorstöße gescheitert.

Deutsche und amerikanische Freiheit.

Der berühmte Jenseiter Philosoph Geheimrat Professor Dr. Rudolf Eucken hat jüngst in längeren Ausführungen das Wesen deutscher Freiheit gekennzeichnet und die Gegenfähigkeit unseres Freiheitsbegriffes zu demjenigen unserer Feinde, insbesondere der Amerikaner, mit Klarheit und Schärfe dargelegt. Eucken formuliert den deutschen Freiheitsbegriff mit den folgenden Worten: „Uns ist Freiheit nicht mögliche Ungebundenheit, sondern innere Unabhängigkeit, Selbständigwerden des Lebens und Wesens; eine derartige Freiheit schließt die Anerkennung und Hochhaltung einer gemeinsamen, der Willkür überlegenen Ordnung in sich und treibt dazu, sich für eine solche mit ganzer Seele einzusetzen. Eine solche Denkart zeigen alle Höhen des deutschen Schaffens.“

Diese Eigenart des deutschen Freiheitsbegriffes tritt besonders auch bei seiner Anwendung auf das politische Gebiet zutage. Hierüber heißt es: „Auch beim Staatsleben bedeutet Freiheit den Deutschen Selbständigkeit innerhalb des Ganzen, nicht gegen das Ganze, Erreichung des Gesamtzwecks als eigener Zweck, Bildung eines besonderen Lebenskreises innerhalb der gemeinsamen Ordnung. In engem Zusammenhang damit steht eine hohe Schätzung der Persönlichkeit, die Ausbildung persönlicher Verhältnisse im Zusammenleben, auch die Hochhaltung eigenwilliger Berufe, in dem allen eine durchgehende Gliederung der Gemeinschaft, eine Abneigung gegen ein bloßes Vermischen in eine untergeschleifte Masse, in einen großen Haufen.“

In trefflicher Weise wird sodann dargelegt, wie die politischen und sozialen Zustände in den Ländern der Entente, beispielsweise in Amerika, vielfach ein solches Zerstückeln wahrer und echter Freiheit darstellen. „Die mögliche Aufhebung aller Bindung durch Gesetz und die formelle Gleichstellung aller Individuen verhindert nicht im mindesten das Entstehen anderer Bindungen, die um so gefährlicher sind, weil der von ihnen gelebte Zwang sich zu verdecken pflegt. Bei diesem Zusammensein auf dem Boden einer überwiegend äußerlichen und vermeintlichen Freiheit liegt alle Entscheidung bei der sogenannten öffentlichen Meinung; der einzelne dünkt sich dabei „frei“, weil er bei ihrer Bildung mitzuwirken glaubt. In Wahrheit wird jene Meinung von der Presse gemacht und den einzelnen zwangsweise eingeschloßt; die Presse oder wird von kleinen, meist aber beutegerigeren Kreisen gelenkt; schließlich entscheidet dort über sie die Kapitalkraft, und es ist eine Geldherrschaft, welche unter dem Schein der Freiheit die Seelen zwingender beherrscht, als irgendwelche Regierungsmacht es könnte. Die Schwächung, welche das individuelle Leben durch eine solche Gestaltung erfährt, erweist sich auch in der persönlichen Abhängigkeit, die dort das Leben einnimmt. Die Beamten sind immer wieder neu zu wählen, Geistlichen und Lehrern kann gekündigt werden, für den Schatz der Arbeiter geschieht weitaus weniger als bei uns. Bis in die äußeren Formen der Sitte und des Alltagslebens hinein erstreckt sich solche Abhängigkeit; wer nicht mit dem Durchschnitte geht, wird von ihm geächtet. Kann ein derartiger Stand als ein Stand der Freiheit gelten, und dürfen Menschen, die so viel Abhängigkeit ertragen, sich freier fühlen als wir?“

Die einzig richtige Folgerung hieraus besteht darin, daß wir es unbedingt ablehnen müssen, uns den Freiheitsbegriff und damit auch die äußere Form des politischen Lebens unserer Feinde aufzuzwingen zu

lassen. Wir Deutschen haben vielmehr dem uns innewohnenden Freiheitsideal treu zu bleiben und sollen niedrigere Formen, mit denen man uns von draußen her „beglücken“ will, entschieden zurückweisen. „Wir sind nach dem Zeugnis der Geschichte stark genug, um unseren eigenen Begriff von Freiheit zu haben und ihn zu verwirklichen; so dürfen wir es uns ernstlich verbitten, von unseren Gegnern nach ihrem, uns fremdem Maße gemessen und daraufhin geschmäht zu werden. Wir bestehen mit aller Entschiedenheit auf der Freiheit, bei der Festung der Freiheit unseren eigenen Weg zu gehen. Die Gegner aber zeigen eben in dem Versuch, uns ihre Freiheit aufzuzwingen, daß sie nichts von wahrer Freiheit wissen.“ Diese Worte eines Geistesheroen deutscher Gegenwart mögen sich diejenigen unter uns zu Herzen nehmen, die nicht müde werden, dem deutschen Volke einreden zu wollen, wir könnten unsere Gegner durch „moralische Eroberung“ entwaffnen, indem wir die demokratische Schablone ihres staatlichen Daseins, hinter der sich die größte Unfreiheit birgt, stauslich nachahmten. Das hieße unser Volk ausgenutzt. Die tiefe sittliche Rechtfertigung dieses heiligen Verteidigungskrieges liegt für uns ja gerade darin, daß wir durch ihn unsere kulturelle und nationale Eigenart gegen eine Welt von Feinden festhalten und damit den göttlichen Gedanken eines Aufbaus der Menschheit und Menschheitsgeschichte aus einer Fülle mannigfaltig gearteter Bausteine an unserem Teile fördern helfen. „Wenn ihr verfaßt, verfaßt die ganze Menschheit mit.“ So hat es uns der Idealismus nichtes gelehrt, und so lehrt es uns heute der neudeutsche Idealismus eines Eucken.

Der Weltkrieg.

über den Ausgang des Krieges

erklärte der bulgarische Ministerpräsident in Wien:

„Der Ausgang des Krieges sehe ich voller Zuversicht entgegen. Es ist ausgeschlossen, daß das russische Heer noch eine größere Offensive unternimmt. Die Ereignisse in Griechenland können die Lage am Balkan nicht mehr ändern. Auch mit Hilfe der griechischen Truppen wird Sarraïl keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Bulgarien wird die mit Genehmigung des Königs Konstantin befehligen griechischen Gebiete festhalten, ob nun Benizelos Ministerpräsident oder vielleicht Präsident einer griechischen Republik werden sollte. Die Ernte in Bulgarien ist vorzüglich. In Rumänien ist sie ganz vortrefflich, so daß ein etwaiger Ausfall bei den Mittelmächten weitaus auszureichen würde. Bulgarien ist jedenfalls entschlossen, alles, was es entgegen kann, den Verbündeten zur Verfügung zu stellen.“

Ministerpräsident Rodoslawow wies auf die unerschütterliche, mit voller Zustimmung des Königs von Bulgarien und der großen Mehrheit des Parlamentes, sowie der überwiegenden Masse der Bevölkerung durchgeführte auswärtige Politik der bulgarischen Regierung hin, sowie auf den innigen Zusammenhalt zwischen Bulgarien und Österreich-Ungarn, umel der Bund, den die beiden geschlossen hätten, die höchste Weihe, die des vergossenen Blutes, empfangen habe.

Eine deutsche Antwort an Thomas.

Der französische Munitionsminister Thomas hat auf seiner Rede aus Anlaß während seines Aufenthalts in Stockholm im dortigen „Socialdemokraten“ einen längeren Aufsatz veröffentlicht, worin er die Erklärung der deutschen Socialdemokraten über die Friedensziele einer unerschämten Kritik unterzog. Darauf erwiderte ihm der Reichstagsabg. David, der als Abgeordneter der deutschen Socialisten gleichfalls in Stockholm weilte, an derselben Stelle die gebührende Antwort.

Zunächst verwahrt sich David gegen das Verlangen von Thomas, die deutsche Socialdemokratie müsse gegen gewisse Methoden der deutschen Kriegsführung protestieren. „Das wäre ein sehr einseitiger Protest.“

Thomas scheint nichts von dem Berge Anlagematerial zu wissen, das gegen die Kriegführung der Ententestaaten von deutscher Seite aufgehäuft worden ist.“

Weiter begründet David sehr geschickt die Forderung der Herausgabe sämtlicher deutscher Kolonien. „Wir sind nicht, wie die Entente dies nicht, so würde die Entente einfach die deutschen Kolonien ihrem eigenen Kolonialbestand einfließen lassen.“ „Was die Frage Elb- und Ostpreußen anlangt, sagt David weiter mit Recht, so verdrängt ich auf ethnographische Unterlagen zu historischen Nachfragen, da ich sehe, wie wenig die Hinweise im Memorandum auf die Auffassung Thomases über das, was „recht“ sei, Eindruck gemacht haben. Seine Hinweise auf die Stellung von Mainz, Koblenz und Wiesbaden im Jahre 1870 können auf die deutsche Socialdemokratie schon deshalb keinen Eindruck machen, weil die Genannten sich später bedingungslos auf den Boden des neu geschaffenen politischen Zustandes gestellt haben. Unter Memorandum gibt die durch Parteivorstandesbeschluss von 1913 einstimmig bestätigte Auffassung der deutschen Socialdemokratie der elb- und ostpreussischen Socialdemokratie wieder.“

Schließlich erwidert David auf die Frage von Thomas, welche Garantien eines dauernden Friedens in den innerpolitischen Verhältnissen Deutschlands gegeben seien und betont: „So hochmütig in der Hand der imperialistischen Kapitalisten.“ „Interessanterweise wie die Regierungen in den sogenannten Demokratien des Westens, bezeichnend die deutsche Bureaucratie nicht. So sehr wir in Deutschland auf die Durchsetzung freiheitlicher innerpolitischer Zustände und zur Erringung einer wirklichen Demokratie hinstreben, wie ich hoffe, mit Erfolg hinstreben, so wenig teilen wir die Illusion, daß man solche wirkliche Demokratie in Frankreich, England und Amerika herbeiführen kann. Was dort herrscht, ist eine Oligarchie kapitalistisch-imperialistischer Interessenten, die aus dem Krieg noch deutlicher offenkundig hat, als sie im Frieden bereits sichtbar war. Diese Demokratie der kapitalistischen Bourgeoisie ist eine Demokratie des Geistes und der Phantasie. In der Tatsache, daß die Arbeiterklasse und die sonstige heimatlose Masse des Volkes in jenen Ländern nicht mehr, sondern im Gegenteil weniger Einfluß auf die Diplomatie der Regierung ihres Landes hat wie die Arbeiterkraft in Deutschland, sehe ich das Haupthindernis, zu einem baldigen der Lebensrechte aller Völker ersehnten Frieden zu gelangen, einen Frieden, der sich aufbaut auf der Grundlage der Gerechtigkeit und der dadurch die Gewähr der Dauer in sich trägt.“

Die Kämpfe an der Westfront

über den Fortgang der Operationen

meldet der gestrige deutsche Heeresbericht:

Von Ypern bis Amiens abends und nachts in einigen Abschnitten sehr rege Feuerstätigkeit.

Englische Vorstöße nördlich von Barneval und südlich von Souppes wurden zurückgeschlagen.

Zwischen der Ypern-Stellung und Senlebas war zeitweilig das Feuer lebhaft. Ein Angriff der Engländer, der gestern morgen südwestlich von Reus einsetzte, scheiterte verlustreich im Feuer.

Mit großer Heftigkeit suchten die Franzosen die bei Bazouillon verlorene Stellung zurückzuerobern. Gestern vormittag ließen sie nach starkem Feuer vier Mal unter Einfluß frischer Kräfte aus. Nach abem Nachmittage verbrachten sie unsere Truppen aus einem Teil der Gräben nördlich von Bazouillon. Die weiter südlich angelegten Angriffe hatten keinen Erfolg; der Feind erlitt durch unser Abwehrfeuer hohe Verluste.

Neue Kampfstätigkeit herrscht in der westlichen Champagne. Morgens griffen die Franzosen an Stelle südlich des Cornillet an und drangen in unsere Linien ein. Gegenstöße verhinderten sie, den erlangenen Vorteil auszubauen.

Abends brachen unsere Stütztruppen nördlich von Brunnay und südwestlich von Narroy in die französischen Gräben ein und hielten 30 Gefangene und Bewehrungsstücke zurück.

Am Heilberg südlich von Moronvillers gelang ein wirksam vorbereiteter Angriff in vollem Umfang. Teile von schürftigen und alpenländischen Regimenten nahmen nach kurzem Feuerüberfall die feindliche Stellung auf 400 Meter Breite, über 100 Gefangene wurden erbeutet.

Während der Nacht setzte der Gegner seinen heftigen Gegenangriff an, die ihm nur unwesentliche Gewinne brachten. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Der Abendbericht besagt: Im Westen bei Regenfall nur geringe Feuerstätigkeit. Ein erfolgreicher Vorstoß südlich von Higin nördlich der Ypern.

bunden sind. — Wie wenig die Konfessionen sich um den Burgfrieden führen, und wie wenig ihnen dadurch die Hände gebunden sind, beweist gerade diese Rede des Landgerichtspräsidenten. Deshalb, wie kann es sich und Erpressung handeln bei Forderungen, die nach der vollständigen Umwandlung unseres ganzen Volkstums einfach selbstverständlich sind. Noch bezeichnender als der unbedeutendste Vorwurf des Landtagsabgeordneten Delbrück ist der Vorwurf des Vorstandes des Bundes der Landwirte, einen Publikationsfonds des Bundes der Landwirte als Kriegsgeld für die kommenden Kämpfe zu sammeln. In diesem Vorwurf lautet ein Satz: „Dennoch verweigern selbstbekanntlich die deutschen Landwirte, und freilich buchstäblich das freie Spiel“. Das ist unwar. Die deutschen Landwirte finden Dank und Anerkennung für ihre Leistungen, heute noch mehr wie vor dem Kriege. Vorwürfe werden nicht gerichtet gegen die deutschen Landwirte, sondern gegen agrarisch geführte Kreise, die auch während des Krieges unbedeutendste Sonderverträge verlangen. Die „Deutsche Tageszeitung“ mündet sich, daß der Vorwurf zur Sammlung eines Kriegsgeldes ein unerschütterliches Echo ausstrahlt hat, und daß auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einer unfeindlichen Beantwortung des Vorwurfs Aufnahme gewährt. Kann das wirklich überraschen, nachdem der Vorwurf dem Reichstagenler freigegeben hat? Nur gegenüber dem Reichstagenler richtet sich der börsartige Vorwurf: „Freilich buchstäblich das freie Spiel“. Und da lagern die Konfessionen, daß ihnen durch den Burgfrieden die Hände gebunden seien!

Haus- und Landwirtschaft.

Bekämpfung des Heberichs. Der Heberich tritt in diesem Jahre in erschreckenden Mengen auf. Die bekannnten Bekämpfungsmittel haben teils versagt, teils liefern sie durch die Kriegsverhältnisse nicht zum Verfügen. Auch die Verdünnung, die Schaffner zum Säen heranzuziehen und so die Fäule zu ländern, sind von geringem Erfolg gewesen. Von sachverständiger Seite wird jetzt empfohlen, die Weizenstände des Heberichs, die über die Futterpflanzen hinausgehen, durch Senfen abmähen zu lassen. Daß sich jetzt ohne Schädigung der Futterpflanzen möglich, solange der Faser noch in der Gabelung, die Arbeit des Abmähens der Weizen des Heberichs geht auch schnell von statten und könne für die Volksernährung noch Millionen

von Tonnen Getreide retten. Aber Eile tut not, denn sobald der Faser gelockt hat, ist auch dieses Mittel, den Heberich auszutünnen, nicht mehr möglich.

Gerichtsverhandlungen.

I. Wieder ein Malzdieb verurteilt. Wegen verbotenen Malzhandels verurteilte das Landgericht W r z b u r g den Brauereibesitzer Ernst Haas aus Korfplatz zu 26 000 Mark Geldstrafe.

II. Verhandlungen eines Besuchsheines. Unzulässige Verhandlungen eines Besuchsheines für Arbeitsstücke, wie sie bisher wohl noch nicht zur gerichtlichen Beurteilung gelangt ist, führte drei Sch w a i t e r n, die Arbeiterfrau Ch., die Schlosserfrau B. und die Arbeiterfrau Ch. vor das Schöffengericht Berlin-Mitte. Die Anklage lautete auf Vergehen gegen die Bundesratsverordnung vom 10. Juni 1916 und gemeinschaftliche Urkundenfälschung. Frau Ch. hatte sich einem Besuchsheine über eine Miete ausstellen lassen, beruhte ihn aber nicht selbst, sondern schenkte ihn ihrer Schwester Frau B., weil diese das Verlangen nach Anschaffung einer Schürze äußerte. Darin lag ein Verstoß gegen die Bundesratsverordnung, die die Übertragung von Besuchsheinen verbietet. Frau B. verlor dann das Wort „Miete“ aus und erlegte es durch Schürze. Daraus kam die dritte der Schwägerin, Frau Ch., hinzu und erklärte, daß vor allen Dingen ihr kleiner Junge eine Hute haben müsse. Da dieses Bedürfnis auch bei den anderen Schwägerinnen Anerkennung fand, so wurde nun die „Schürze“ furverhandlung ausgestellt und darüber geschrieben. Eine Kinderhüte für drei Jahre. Die Angeklagten meinten aber damit nicht eine Kinderhüte, die für drei Jahre vorhalten sollte, sondern eine solche für ein Kind von drei Jahren. Das Gericht löste diese teils von mütterlicher, teils von schwägerlicher Liebe veranlaßte doppelte Umwandlung des Besuchsheines mit Gefängnisstrafen von drei, vier und zehn Tagen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

5. Aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Reinerklärung der Universitäten Halle-Wittenberg erschien neben im Verlage von Max Riemer in Halle, Wittenberg, 6, eine kleine aber reich ausgestattete und mit vielen inter-

essanten Fotoschnitten geschmückte Festgabe unter dem Titel: „Die Universitäten Wittenberg-Halle vor und nach ihrer Reinerklärung“. Die Schrift ist verfaßt von dem Gehobenen und Wittenberger des Vreders-Gemains Wittenberg Julius Jordan und dem Prorektor der Universität Halle-Wittenberg Geh. Reg.-Rat Prof. O. K e r n. Das Werkchen ist in erster Linie als Gruß an die im Felde stehenden Studenten der Universität Halle-Wittenberg zum 21. Juni 1917, dem Jubiläumstage, gedacht und verdient in seiner Gestaltung und handlichen Form für diesen Zweck die weiteste Verbreitung. In gemächlichen Verlage erscheint aus Anlaß der Jahrhundertfeier ein größeres Werk: „Geschichte der Universität Wittenberg von W a l t e r F r i e d e n s b u r g. XII. und 646 Seiten gr. Oktav. Mit 3 Abbildungen. Gebunden circa 80 Mark, gebunden in Halbfranz circa 30 Mark. Alle, die für die Universitäten Halle-Wittenberg warmes Interesse haben, werden das Erscheinen dieses Werkes freudig begrüßen.

Der erste deutsche Botanikprofessor. Der Lehrer an der Königl. Mademischen Hochschule für Musik in Charlottenburg, Königl. Kammermusiker Paul M e s s e r, ist zum Professor ernannt worden. Er ist am 31. Dezember 1867 zu Bernburg geboren, wurde in der Musik zuerst von seinem Vater unterwiesen, war dann 3 Jahre lang Zögling der königlichen Kapelle seiner Heimat und erhielt während dieser Jahre den Unterricht des Dresdener Kammermusikmeisters Reims. 1890-91 gehörte er dem Oldenburgischen Hoftheater, 1891-1895 dem Schwärmer Hoftheater an. Auf Veranlassung der Berliner Generalintendantur trat er sodann in den Verband der Königl. Hofoper zu Berlin. Am 1. April 1908 erhielt er außerdem den Ruf als Lehrer für Botanik an der Königl. Hochschule für Musik, obwohl als Solist hat er weit ausgedehnte Konzerte in In- und Ausland gemacht und errang namentlich durch seine für sich selbst gleichbedeutenden Konzerte in der „Carnaval von Venedig“ den ungeteilten Beifall des Publikums und der Kritik. Den Titel „König. Kammermusikmeister“ erhielt M e s s e r im November 1913. Die Ernennung zum Professor ist ihm so bemerkenswert, als der erste Botaniker im Deutschen Reiche ist, der diesen Titel führt.

Verantwortlicher Redakteur Franz M ö h n e r in Wernburg. Druck und Verlag von E. B. M ö h n e r in Wernburg.

Backofen-Armaturen
(Bruststeuerung),
sagt neu, u. et wert zu verkaufen
Wehe Nr. 4, Hof.

Einige Fuhrer
Gen u. Klee
taute.

Gebr. Seibicke, Eisenhandlung,
Gortzstraße.

Ein Zuchtstocher,
auch zum Schlachten passend, zu
verkauft Preis 27.

Stein- u. Holztautierlöse
für Schweine
verkauft Markt
Gasthof Thüring, Hof Nerseburg.

6 Stück Unabfirtel
verkauft Wernburg Nr. 24

Leichter, gut erhaltener
Kutschwagen
(Winterlöse) 5 Mk zu verkaufen
Weihenfelds a. S. Marienstr. 5

30 flügel Gänse
sind zu verkaufen.
Boege, Zwickauerstr.

6 Stück flügel Gänse
zu verkaufen Götzbau 25.

Ein noch brauchb. Fahrrad
steht zu verkaufen
Wenna Nr. 40.

2 flammig. Gaskocher,
sowie 2 Gaslampen (Hängelicht
für Werkstatt) zu kaufen gesucht.
Offerten unter „Gaskocher“ an
die Exped. d. Bl.

Gut erhalt. Kleiderschrank
oder Kommode
zu kaufen gesucht. Angeb. unter
„Schrank“ an die Exp. d. Bl. erb.

Gut erhaltene, gebrauchte
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Offerten unter
„Schreibmaschine“ an die Exp. d. Bl.

Ortenstr. 11, I. Etage,
früher 5-Zimmerwohnung m. Vorgarten
zum 15. Juli oder später zu ver-
mieten. Preis 680 Mk.

Schönes, großes möbliertes Zimmer
mit 2 Betten. Herren zum 1. Juli
zu verm. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Wir suchen Obst- plantagen u. Obstalleen

zu pachten und bitten Gemeinden und Private gefl. Offerten an
uns einzuliefern.
Städtische Geschäftskasse für Gemüse- und Obstversorgung
Leipzig, Neues Rathaus.

Guter Nebenverdienst.
Herren, die gute Besenungen zu Obstlandwirtschaft
haben, wird durch prozentualen Verkauf ein sehr nor-
tiges Verdienst erzielt. Die Arbeit des Abmähens der Weizen
erleichtert geboten. G. H. Vingerbe unter Aufsicht von He-
ferenzen unter F 51450 an Hasenstein & Vogler A.G.,
Mandeburg erbeten.

Kl. Hausmannswohnung

an ruhige Leute sof. zu vergeben
H. Wenzel, Neumarkt 32, 2. Et.
Ferner bitte ich um Angebote
von kleinen und großen Posten
jungen Getreide u. Sämlingen.

Möbl. Zimmer 1. 7. zu vermieten
Neumarkt 13 1 r.

Handige Schloßkelle
für einen Herrn frei. Wo sagt
die Exped. d. Bl.

2 freundliche Schlafstellen
offen Neumarkt 72.

Einfache Schlafstelle
offen Neumarkt 76.

Unständige Schlafstelle
offen Götzbaustr. 7.

Wohnungs-Gesuch.

Suche zum 1. Oktober 5-7
Zimmer-Wohnung mit Zubehör
in ruhiger Gasse, event. Ein-
familienhaus zu mieten.
Gebl. Angeb. unter A B 100
an die Exped. d. Bl.

3 bis 4 Wohnräume

möbliert oder unmobliert, in der
Nähe der Weihenfelds, ober-
des Bahnhofs sofort zu mieten
gesucht. Angebote erbeten
Mauernstr. Günther,
Friedrichstr. 36.

Kriegsmitwe sucht zum 1. 10
17 Wohnung im Preise von 200
bis 300 Mk. (möglichst Barriere)
in ruhigen Gasse.
Offerten unter A Z 425 an
die Exped. d. Bl.

Suche Wohnung

(Stube, Kammer u. Küche) im
1. Juli. Offert. unter E R 603
an die Exped. d. Bl.

Seere Stube mit Kamin

zu mieten gesucht. Offerten unter
A an die Exped. d. Bl.

kleines leeres Zimmer

anständigen Mädchen so sofort
gesucht. Offerten bitte Zücher-
straße 19 abzugeben.

Ein leeres Raum

zum **Abstellen von** **Reifen**
sofort gesucht. Off. unter K 25
an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

von bestem Herrn in gutem
Passe Nähe des Bahnhofs
sofort gesucht.

Offerten unter G C 100 an
die Exped. d. Bl.

Freudl. möbliertes Zimmer

für 2 Herren zu mieten gesucht,
möglichst in der Nähe des Bahnhofs.
Gebl. Off. unter mit Preis
unter K 1000 an die Exp. d. Bl.

Zum 1. 7. Zimmer oder geeig-

neten Raum zum Unterstellen von
öföden gesucht. Werte Offerten
unter 1000 an die Exp. d. Bl.

Kaufe

jede Menge
Lindenblüten
und **Ramillen.**
Adler-Drogerie
Entenplan!

Kraft. Arbeiter

u. Arbeiterinnen
sucht
Th. Groke, A.-G.

Bettmäßen.
Befragung gar sofort Alter und
Geschlecht angeben. Auskunft im
Ink u. d. W. Sanktas, Fürst
i. B., Fildstraße, 23.

Ausgekämmtes
Damenhaar
kauft stets behagend
im Laden Gothardstraße 39.

Ein ordentl. Dienstmädchen
wird zum 1. Juli aufs Land ge-
sucht. Zu erfragen Neumarkt 20.

Zuberl. Frau

oder **Kriegsinvalid**
zum Austragen von Zeitungen
in einem benachbarten Dorfe
für die Nachmittagsstunden
sofort gesucht. Meldungen ver-
mittelt die Geschäftsk. d. Bl.

Bessere Wirtschaftlerin,

tüchtig im gesamten Hauswesen,
sucht baldige Stellung möglichen-
falls auf dem Lande.

Offerten erbeten unter „Wirt-
schafterin“ an die Exped. d. Bl.

Ordentl. ehrl. Dienstmädchen

zum 1. Juli gesucht
Halandstr. 20. I.

Frauen zum Hacken

werden angenommen.
Rich. Klaus, Weihenfeld, Str.

Für 1. Juli suche
Reihiges, lauderes
Hausmädchen
mit guten Zeugnissen,
Fr. Drechsler, Schiebel,
Kücheldorf.

Köchin.

Tüchtige, perfekte, ältere Köchin
für Kantine sofort gesucht.
80-03 W. Gebalt.

Rantinenbetriebe

Grumpa — Lückendorf.

Aushilfe für Schneiderei

gesucht
Wühlstr. 8.

Lernende

Otto Dobkowitz.
für sofort gesucht.

Kräulein sucht Beschäftigung
in **Küchendienst**.
Offert. unter A F 375 an die
Exped. d. Bl.

1 Kutscher

suchen zum sofortigen Eintritt
Gebr. Graul

Grashauer

für 3 Morgen Weide sof. gesucht.
Rob. Sternberg, Bodenaustr.

Mädchen

mit Kenntnissen in Sterographie
sucht Stelle in Kontor.
Gebl. Offerten erbeten unter
K G 300 an die Exped. d. Bl.

Gesucht für sofort in Offiziers-
familie nach Rudwigsburg
(Württemberg)

gut kochende

Köchin,

die auch leichte Hausarbeit über-
nimmt, und

Stubenmädchen,

welches etwas nähen und bügeln
kann. Meldungen bei

Frau Kommerzienrat Max Berger,
Rittergut Werder.

Freie Einfahrt, wenn von den
Betreffenden innerhalb eines
Jahres nicht gelündigt wird.

Junges Mädchen wird 1. Juli
gesucht
Christianeinstr. 11.

Junges Mädchen oder junger
Mann

zum **Begeben**
und für **leichte Büroarbeit**
gesucht.

B. Herrich & Co.

Am 16. d. M. ein rot gefärbtes
großes Wägelchen verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Stahlfabrik Str. 2, 2. Et. rechts.

Ein **Barrenanalle** mit **Gold**
gefunden. Abzugeben
Kücheldorf Nr. 2.

Kgl. Bad Elster

Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. Ständig im Betrieb. Badeschriften durch die Kgl. Bade-Direktion.

Wiesenverpachtung.

Von 3 Morgen Wiese, unweit der Stadt, ist die **Grasnutzung** im ganzen zu verpachten. Näheres bei **D. Sonntag, Rennar Str. 2**



Pferde zum Schlachten

und **Rossflachten**
kauft stets und zahlt höchste Preise
Felix Möblus, Rossflächterei
Tiefer Keller 1, Fernspr. 583.

Künstliche Zähne

von 3 Mark an
Plomben
fast vollkommen schmerzlos
Zahnziehen
Reparaturen, Umarbeitung
schlecht sitzender Gebisse
Frau D. Reinsch,
Dentistin,
Merseburg, Kl. Ritterstr. 5, 1 Tr.

Große landwirtschaftliche Inventar-Auktion

in **Zhalborn** bei **Wippachdelhausen** (Großherzogtum Weimar)
am **Montag den 25. Juni 1917, von früh 9 Uhr ab.**

Ab Weimar 6^{1/2} an Wippachdelhausen 7^{1/2}, von da 20 Minuten zu Fuß, oder ab Station Großkubstedt 2 Stunden zu Fuß.
Ankunft in Großkubstedt aus Richtung
Sangerhausen 6^{1/2} Wagen zur Abholung nach
Erfurt 6^{1/2} Zhalborn an der Bahn.

Es kommt totes und lebendes Inventar des Rittergutes Zhalborn zum Verkauf, als:
Pferde, Ochsen, Bullen, Kühe, teils tragend, teils frischmelkend, Jungvieh, Säuen, hochtragend, Zucht-
eier, Küferschweine, Nutterschafe, Färlinge,
Kümmen, Zuchtstüde, Fühner, gute Gierleger,
Hühner und Tauben
Wirtschaftswagen, Feldwagen, Jagdwagen, Aufschwanger, Doreart, Coupé
vierstücker, zweifücker und Puffstühle 1 Gelbführer (Masch. Gurrich) fast neu,
1 Gelbführer (Nation) fast neu, 1 Abolegmaschine, 1 Drillmaschine, 1 Windlege
1 Rechenmaschine 4 m (Reckare), 1 Getreiderainigungsmaschine, 1 Zier
mit 2 Walzen (fast neu), 1 Mischelmaschinenmaschine, 1 Rübenschneidmaschine,
1 Grasschneidmaschine, 1 Reckstige, 1 Kartoffelmarquise, 6 Holleggen, 1 drei-
teilige Holzlatfmale, 1 Ringelmalze, 6 Krümmen, 1 Abolegheber, 4 Hämmer, neu,
2 Dreifachre 2 Bierfächer, 3 Gärpatronen, 1 große Wäscherolle, Sättel, Ader-
geschirre, Aufsätze und Stielgeschirre, 1 elektr. Bratapparat, 1 transportable,
doppelstücker Ofen, 1 Aufreißmaschine, Milchkannen, Eimer etc. und viele
zur Wirtschaft nötigen Gegenstände.

Das gesamte Inventar ist von herborragender Beschaffenheit.
G. Fuchs, Querfurt.

Jugendcompagnie 361

Sonntag den 24. Juni 1917, 7 Uhr
früh Auftreten der Fußball-,
Fankball-, Schlagball- und
Eibotenmannschaften am
Bahnhof, 7 Uhr 12 Minuten
Abfahrt nach Saalk., meistens
auf Anordnung des Kells.
Generalkommandos von 8
Uhr ab Mannschafts-Wett-
kämpfe im Weichboden aus-
getragen werden. Die Spiel-
leute treten ein mit Instru-
menten.
Wegen des Stillsitzens-
wesens finden bis auf weiteres
keine Übungen statt.
Das Kommando.

Tivoli-Theater

Merseburg.
Direktion **Artur Doehant.**
Sonntag den 24. Juni 1917,
abends 8 Uhr:
Zum 2. Male! Zum 2. Male!
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Der Bayer, Wo. Schmid mit Gelang
in 5 Akten von L. Angenruber.
Geschilderte Preise.

Dienstag den 26. Juni 1917,
abends 8 Uhr:
Vorfühl! Zum 1. Male!
Durchschlagender Erfolg!
**Der Soldat
der Marie.**
Operette in 3 Akten von
Leo Alder.
Operettendirekt!

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
**Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten.**

Fernspr. 369.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Wintergemüse-Pflanzen

empfehlen **W. Wittenbecher, Am Neumarktstr. 1. Telefon 466.**

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne,
Huberl Totzke, in Fa. Willy Muder
Markt 19 Merseburg Telefon 442
Sprechzeit 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

ALPINA
Infolge Mangel an Arbeitskräften bin
ich leider nicht mehr in der Lage
**Wand- und Weger-Uhren
zur Reparatur**
anzunehmen, auch Taschenuhren nur in
beschränkter Anzahl.
Ich bitte meine werthe Kundschaft, dies gütigst be-
rückichtigen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Wilh. Schüler, Uhrmacher

Sterbekasse

für Beamte u. Lehrer im Kreise
Merseburg.
Generalversammlung
Dienstag den 26. Juni 1917,
abends 8^{1/2} Uhr,
in **Häike's Hotel.**
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstehenden.
2. Bericht des Kassenschriftf.
3. Entlastung des Rentars
für 1916.
4. Vorstands-Ergänzungswahl.
5. Verabschiedung.
Der Vorstand.
Vuf., Wate, Wartel.

**Schreibmaschinen-
Reparaturen**
aller Systeme werden schnell
und fachgemäß ausgeführt.
Gustav Engel,
Telephon 302.

**Krieger-
überführung.**
Dazu treten die Sa-
merader!
Sonntag vorm. 1/10 Uhr
Schmale Straße 6 an.
Um rege Beteiligung bitten
Die beiden Verstorbenen.

Wittekind
überhöchtes Solbad in anmutiger, gesunder Lage im
Norden v. Halle S. See-, Kohlensäure- und mit echter
Schwefelwasser-Elementen bereichertes Moorbad.
Solquelle m. kräftiger Radioaktivität. Elektr. Lichtbad.
Kuppel in Verbindung mit dem romantisch gelegenen
Zooologischen Garten auf dem Hallsberg. In nächster
Nähe: Ulsterpark, Burgruine Giebichenstein mit altem Park, Klass. und Gölgenberg.
Besondere Beachtung: Kurbad. Wohnungen im Kurhaus und in den Villen des Bades
Med. Leitung des Bades: Gek. San.-Rat Dr. Meckus, Das Bad ist Eigentum der Stadt Halle a. S. und
wird von dieser selbst verwaltet. Der reibungslose Prägnat wird Interessenten auf Wunsch
besonders zugesandt. Telefon: Direktion, Halle a. S. Nr. 624. Badeanstalt: Fernspr.
522. Für Bestimmung der Bäder.

Milzau.
Sonntag den 24. Juni 1917
Unterhaltungs-Abend
gegeben von dem liberal beliebten
Gesangs- und Charakter-Komiker
Ernst Knobelsdorf aus Naumburg.
Am Klavier: Fräulein **Hedwig Knobelsdorf.**
Zeitgemäßes Familien-Programm.
Anfang 8^{1/2} Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Es ladet freundlichst ein **K. Rottstädt.**

Erich Heine,
Goldschmied,
vorm. Osw. Rohberg,
empfiehlt sein Lager
von neuzeitigen
Silber-Schmuck
**Emser
Wasser**
Hierz eine Beilage.

Einwagen nicht leben konnte, trifft keine Schuld. Der Familie bringt nur große Teilnahme entgegen.

8. Febr., 22. Juni. In der Nacht zum Sonntag machte der 12-jährige Heilige Einnödler Eduard W. b. d. f. seinen Leben durch Erhängen ein Ende. Schenkbild scheint die Todesursache zu sein, da er zuvor alle seine Bedürfnisse geordnet hatte, genügend Geld und auch Nahrungsmittel vorhanden waren.

8. Montag, 22. Juni. Ertrunken beim Baden in den verbotenen Kuchelwäldern in dieser Nacht ist am Dienstag der 12-jährige Sohn des Wirtstellers Guido W. b. d. f. Der auf Urlaub befindliche Vater wollte gerade wieder abreisen, so daß ihm die traurige Kunde wieder vom Bahnhof zurücklief.

8. Dienstag, 22. Juni. Der Bischofswahlkreis Arnö Horn von hier ist zum Zeitpunkt der Meierei befreit worden.

8. Mittwoch, 22. Juni. In der Generalversammlung der Heiligen Kreuzen-Industrie-Gesellschaft vertrat der Vertreter der Heiligen Antikens und Edelsteinen in Umbrüggen neben dem Heiligen des Altentals, Daraus ist die alte Antikens-Industrie keine Antikens-Industrie. Demgemäß wurden in den Antikens-Industrie-Kommunikations-Industrie-Mitteilungen, Direktor Dr. Adolf Schmittmann, Dr. Viktor Michel-Umbrüggen, Dr. Erich Dehnle-Neuna und Bergwerksdirektor Engelhardt.

8. Donnerstag, 22. Juni. Die Not leidet nicht nur beten, nicht nur arbeiten, sondern auch, wenn es kein muß, hungern. Uns allen hat der Krieg den Brocken höher gehängt, und wir haben uns daran gewöhnt. Freilich, man muß verstehen, zu welcher Zeit aufwärts und ein Brot, das die ganze Woche reicht, ist nicht auf drei Mal wegzukauen. Dafür tauscht man aber größere Gehälter, ein und die gleiche Schicksalslinie, die sich mit einem durch den Krieg nicht vergrößert. Der Deutsche war ohnehin durch seinen Verstand befristet. Bist? Auch damit ist alle. Es triumphierte die Alkoholische Arm in Arm mit den Regenerien auf der ganzen Linie. Was ist mit aller Begeisterung, die heute nicht mehr möglich ist, sind die Gründe in jahrelanger Arbeit nicht zu erklären konnten, das hat der Krieg auf die einfachste Weise gebracht. Hier gibt es nicht mehr, höchstens Sonntag, und was so aussieht, verdient diesen Namen meistens nicht. Es ist wie man darüber verstimmt, denn wer will den gescheiterten Schuppen entziehen? Was und nach aber hat man sich auch daran gewöhnt, und ich es, es geht nicht sonderlich gut. Schnaps gibt uns Heil der Menschheit schon lange nicht mehr, und Wein ist nur noch für Millionäre erlangbar. Also trinken wir Wasser und bleiben dabei bei Verstand. Nun aber droht der armen deutschen Mütterchen ein neues Unheil. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Freitag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Samstag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Sonntag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Montag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Dienstag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Mittwoch, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Donnerstag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Freitag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Samstag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Sonntag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Montag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Dienstag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Mittwoch, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Donnerstag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Freitag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Samstag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

8. Sonntag, 22. Juni. Die Zigaretten werden in 11c. Schon sind die Preise schwindend geliegen, und das Geld, das man früher für eine Zigarette entlegte, liegt jetzt gerade zu einer Infamie Schindens. Auch die Zigaretten sind knapp und höchstens mit zwei Malbes, Tabak und Zigaretten, überhaupt nicht mehr geben. Das hat ein Schaden für die Menschheit sein wird? Aber wie hat sich die öffentliche Meinung gewandelt! Als die Zigaretten schied wurde, da hieß es: Das Wohlsein des armen Mannes ist in Gefahr, da hieß es: Trauliche werden brotlos, was natürlich alles heißt. Und ist. Denn gerade wurde nach wie vor, auch von armen Mann, und jetzt reicht der arme Mann überhaupt nicht mehr die billige Note, sondern die neuen Zigaretten. Der Krieg hat die öffentliche Meinung verändert. Und so werden wir demnach nicht auch noch das lernen müssen, daß man ohne Tabak leben kann. Kaffeebohnen, Kaffeebohnen und andere „Güter“ werden wohl so wenig weissen finden, doch wieder vorziehen wird, überhaupt zu verzichten. Ein gutes wird es aber hoffentlich haben, daß künftig nicht jeder — wenigstens mit der Zigarette im Gehirne herumtanzen wird. Aber vielleicht wird dies hoffentlich tauschen, denn die Herren Jungens verdienen ja jetzt ein Süßholz und können sich leisten, was der Familienvater nicht leisten muß. In beherrschende Verbote oder Lehren ist sich nicht im mindesten.

Maß der Starkförmigkeit hoch, berührt den Leistungsdruck und ergibt einen elektrischen Schlag, der den fortgeführten T o d herbeiführt.

Wetterwart.

W. W. am 24. h. Trofen, ziemlich feiter, etwas wärmer. — 25. 6. Wechsel bewölkt, weiche Erwärmung, gewittrige Regenschauer.

Theater und Musik.

Stadttheater Halle. Am Sonntag nachmittag geht als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen Edermanns Schauspiel, 'Die Ehre' in Szene, abends 7 1/2 Uhr 'Liesland' von Eugen Dörmann. Die nächste Aufführung des Singspiels, 'Das Erbmäderhaus' ist für Montag, morgigen Dienstag, 'Liesland' festgesetzt. Donnerstag, 'Liesland' und 'Liesland' am Sonntag, 'Die fünf Franzosen'. — Am Mittwoch und Freitag finden Freilichtspiele auf der Festung statt. Zur Aufführung gelangt, 'Ein Sommertraum' von Shakespeare mit der vollständigen Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Gerichtsverhandlungen.

1. Wieder ein Getreidebeschlagnahmeprozess. Vor der Strafkammer in Poelen wurde am Donnerstag der Getreidebeschlagnahmeprozess gegen den Gutbesitzer Lorenz Martens aus Brudra, Kreis Hohenhausen, verhandelt. Martens wurde wegen Beschädigung von Weizen, Getreide und Kartoffelstärkeleim in Umfang von mehreren tausend Zentnern zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 26 800 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bermischtes.

* Ein Waldbrand in der Schaffhäuser Schweiz. Wie ein Bericht aus Schönen a meldet, brach gestern in der Breitenflucht in den Schaffhäusern ein Waldbrand aus, der die Nacht über anbauerte. Der Schaden ist bedeutend. * Ein Erdbeben. In der vergangenen Nacht 1.10 Uhr wurde in Stuttgart ein Erdbeben verspürt; der auch in dem benachbarten Erdbebengebiet der Schwäbischen Alb wahrgenommen wurde. In Stuttgart war der Stoß im letzten Teil des Abends. Das Beben dauerte drei bis vier Sekunden. Unfälle sind nicht vorgekommen. * Großfeuer. In Wölz (Kommern) entstand am dem Hofe des Ede Bauhof und Hospitalstraße gelegenen Grundstücks der Witwe Brandt Feuer, angeblich durch Unachtsamkeit einer Wirtlerin, die Wölz mit glühenden Kohlen auf dem Dachstuhl gestreut haben soll. Bald danach richtete sich das poppenartige Feuer auf den Giebel und das Wohnhaus in Flammen, indem das Feuer sprang aus auf die beiden ebenfalls mit Pappeisen versehenen Nachbargebäude in der Hospitalstraße und am Bauhof über. Auch diese beiden majestätischen Wohnhäuser, sowie ein großer Teil der Hintergebäude brannten in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden ist sehr groß. Die drei ausgebrannten Gebäude waren sogenannte Mietskasernen, in denen hauptsächlich wenig bemittelte, aber flüchtende Familien wohnten, denen zum Teil die ganze Habe verbrannt wurde. * Zum Explosionsunfall bei Ebers. In der Freitagabend des Mittwochabend Abgeordnetenhaus gelangte die schriftliche Beantwortung der Interpellation über die am 25. Mai 1917 in der Munitionsfabrik in Oberelb bei Wilsen erfolgte Explosion seitens des Landesverordnungsministers zur Verteilung. Der Ursprung der Explosion ist danach in der Munitionsfabrik zu suchen, wahrscheinlich infolge Unvorsichtigkeit bei der Handhabung. Die Zahl der Toten beträgt 136, es werden noch 170 Personen vermisst. Die Zahl der Verwundeten beträgt 625, von denen 520 jetzt verheilt wurden. * 6 1/2 Millionen Kronen Schaden. Aus Prag wird gemeldet: Die Hungersnot hat die abgelaufenen ehemaligen habsburgischen Abgeordneten Dr. Kramarich und Dr. Altmann eine Klage wegen Schaden erlassen in der Höhe von 6 1/2 Millionen Kronen eingeleitet. Dieser dem Staat zugestimmte Schaden wurde von den militärischen Sachverständigen im einzelnen ausgerechnet. Die erste Verhandlung über die Klage wurde für den 27. Juni angesetzt. * Elf Bauernhäuser übergebrannt. In Großschönbrunn in der Oberpfalz wurden durch einen Brand elf bäuerliche Anwesen samt Scheunen und Stallungen vernichtet. Kirche und Pfarrhof konnten nur mit großer Mühe gerettet werden. * In spät geriet Million. Der Hamburger Rechtsanwalt Dr. Baer wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Er sei aus einer ihm zur Verwaltung übergebenen Geldsumme 60 000 Mark unter Verstoß anzuwenden hat er selbst von seinem Vater 1 1/2 Millionen Mark gerettet. * Die verbrannten Gurken an Hindenburg. Bürgermeister Joseph Wölz in Gumbelshausen hat am 25. März seine ersten Gurken aus Kettliche zu einer weiteren Abnahme von Gurken abgegeben. Die Abnahme ist wohl angenommen. Gurken und Kettliche dagegen sind, wie sich aus dem Dankschreiben des Wirtstellers Hindenburg ergibt, keineswegs verschunden. Den Herren Dieben fehlt eben jedes patriotische Empfinden.

Neueste Nachrichten.

Über 50 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 23. Juni. (Anschl.) 1. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote sind neuerdings in den nördlichen Ostseegebieten 2 000 Br.-Keg.-Z. versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. der englische bespannte Dampfer 'Gudmund', 3504 Tonnen, ein großer bespannter unbekannter englischer Dampfer und der italienische Schoner 'Aquila'. Von den anderen versenkten Schiffen hatte eines 2000 Tonnen Getreide, zwei weitere Holz geladen. Die Ladung der übrigen Schiffe konnte nicht festgestellt werden. 2. In Mittelmeer wurden von unseren U-Booten neuerdings vier Dampfer und Segelschiffe mit insgesamt 40 177 Br.-Keg.-Z. versenkt. Unter diesen befinden

sich der englische Truppentransportdampfer 'Comerion', 5961 Tonnen, der französische Truppentransportdampfer 'Jarra', 4163 Tonnen, die bespannten englischen Dampfer 'Aslanmore', 3046 Tonnen, mit 4500 Tonnen Kohlen und 'Pensac', 1878 Tonnen, mit 700 Tonnen Kohlen; ferner zwei unbekannte bespannte englische Dampfer von je 5000 Tonnen. Mit den Schiffen wurden Ladungen versenkt, die in erster Linie aus Kohlen, Getreide, Öl, Wein und Hopfen bestanden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Zerfall Rußlands.

Stockholm, 23. Juni. Laut Stockholms Dagbladet hat der von der Regierung verbundene ukrainische Militärkontrahent, zu dem sich 2000 Teilnehmer einfinden, begonnen. In Gegenwart eines ukrainischen Regiments behandelte der Kontrahent die Frage der unmittelbaren Bewirtung der Selbstverwaltung der Ukraine. Der Oberbefehlshaber der Truppen der Südwestfront befiel dem ukrainischen Regiment, sofort an die Front abzuziehen. Auch die Ukraine haben, wie das Blatt meldet, ihre Unabhängigkeit beschloffen.

Die Verluste der norwegischen Handelsflotte.

Kopenhagen, 23. Juni. 'Nationaltidende' meldet aus Christiania: Der Verluste der norwegischen Handelsflotte verlor die in der Generalversammlung des Verbandes mit, daß die norwegische Handelsflotte während des Krieges 585 Schiffe mit zusammen 818 988 Tonnen verloren habe. Die norwegische Handelsflotte ist heute ungefähr um 600 000 Tonnen geringer als im August 1914.

Was Frankreich haben will.

Berlin, 23. Juni. Die 'Nord. Allg. Ztg.' schreibt: Der französische Militärpräsident vertritt bekanntlich in der Kammer, demnach getrimte Umwandlungen mit Rußland zu veröffentlichen. Seitdem sind mehrere Wochen verstrichen. Als der Öffentlichkeit noch kein Wort über die Geheimverträge mitgeteilt. Dagegen wurde durch ein schweizerisches sozialistisches Blatt bekannt, daß er in der letzten Geheimhaltung der Kammer einige Angaben über ein im Februar zwischen der französischen und der russischen Regierung unter englischer Zustimmung abgeschlossenes Abkommen machte. Frankreich soll demnach einseitig Ein- und Ausfuhr, das Handelsrecht, das Verwaltungsrecht über diejenigen Teile der Reichsregierung, die es bezieht — der recht der Regierung soll ein Vorkaufsrecht werden — und Spanien. Damit ist von dem Geheimnis, womit die Entente ihre Raubgläubigkeit und der Schlichter zu einem Teil schloffen. Rußland, der Vertrag zwischen Frankreich und Rußland, wasge noch nicht, ist öffentlich zu dem entworfenen Programm zu bekennen. Wir warten ab, ob dies demnach gehesten wird.

Rußland und Griechenland.

Stockholm, 23. Juni. 'Stockholms Tidningen' erzählt aus Haparanda, die allgemeine Salobans und Arbeiterkonferenz in Peteroburg habe die Meinung ausgesprochen, es sei unangebracht, die norwegische Regierung um den Genoffat gegen Griechenland habe teilnehmen können. Hieran habe Jurellis erklärt, Rußland habe durch seinen Minister des Äußeren gegen die Genoffat Einspruch erhoben, durch die griechische Botschaft und sein Recht, über sich selbst zu bestimmen, verlegt worden sei. Der Einspruch solle demnach veröffentlicht werden.

Gesandtschaft und versenkt.

Madrid, 23. Juni. (Zusatz zum Vertreter des Wiener Korrespondenten.) 'Imparcial' zufolge ist in der Nähe von Almeria der englische Dampfer 'Bosai', 12 566 Tonnen, ein Dampfer mit Erhaltung für England gesunken. U-Boote versenkten in der Nähe von San Sebastian einen Dampfer unbekannter Nationalität von ungefähr 6000 Tonnen; ferner an der Westküste von Algarve der portugiesischen beschlagnahmten deutschen Dampfer 'Energie' mit Pferden und Schweinen von Casablanca nach Bordeaux unterwegs. *

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 23. Juni. (Großes Kommando.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzern Rupprecht von Bayern. An der holländischen Front und in Artois beendigt die in die Nachmittagsstunden Regen die Kampfhaftigkeit der Artillerie. Sie war dann lebhaft nach der Küste von Vlisfote bis Armentieres und zwischen Loos und Bullecoire.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Gestern früh nahmen nach kurzen fröhlichen Wirkungsfeuer von Artillerie und Mörserwerfern Abteilungen niederländischer Regimenter am Chemin des Dames einen Teil der französischen Stellung südlich von Flain im Stimm und Fichten die in 1 1/2 Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe gewonnenen Gräben gegen drei heftige Gegenstöße. Der Feind erlitt schwere Verluste, da auch die flüchtende Grabenbesetzung von unserem Artilleriegeschütz zerstört wurde. 300 Gefangene konnten zurückgeführt werden.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Einige der Front nur die übliche Geschützaktivität französischer Artilleriegruppen sind nördlich von St. Mihiel und südlich der Molel abgemindert worden.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Erhöhte Feuerintensität herrschte gestern besonders zwischen der Bahn Lemberg-Tarnopol und dem Dnjestr.

Wagebündliche Front.

Die Lage ist unverbändert. Erster Generalquartiermeister Ludendorff. (M. L. B.)

Kneipen.
Wir die Annehmen der Kneipen
als bestimmt vorgeschriebenen Tagen
aber Klagen können wir keine
Verantwortung übernehmen, jedoch
werden die Klagen der Auftrag-
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.


Für die liebevolle An-
nahme bei dem schweren
Verluste unseres lieben, un-
vergesslichen Sohnes und
Bruders
Karl
sagen wir hierdurch herz-
lichen Dank.
Weisßh, 28. Juni 1917.
Familie Karl Thondorf.

Städtisches Kleingeld.
Von dem städtischen Kleingeld
wird im Verlebr noch immer nicht
genügend Gebrauch gemacht.
Ein großer Teil des von der
Stadt beschafften Kupfergeldes
liegt noch in den tiefsten Kisten
und der städtischen Sparkasse.
Da in nächster Zeit die Ein-
ziehung des Metallgeldes zu er-
warten ist, empfehlen wir allen
besitzenden Geschäftskunden und Ge-
werbetreibenden dringend, sich
rechtzeitig das erforderliche Kupfer-
geld zu beschaffen und davon
im Verlebr schon jetzt recht aus-
giebigen Gebrauch zu machen.
Merseburg, den 28. Juni 1917.
II. Nr. 2906/17. Der Magistrat.

Öffentliche Sitzung
der
Stadtverordn. - Versammlung.
Montag den 25. Juni 1917,
abends 8 Uhr, im Stadterober-
wachen-Sitzungslokal.

- Tagesordnung.**
1. Einführung des neu gewählten
Stadtrates.
 2. Entlastung der Jahresrech-
nung:
a) der Witwen- und Waisen-
kasse,
b) der Ruhegehaltskasse.
 3. Abänderung der Gebühren
für Armenbegräbnisse.
 4. Verpachtung des fr. Mans-
feld'schen Bienes.
 5. Beschaffung eines Nabelmeß-
instruments.
 6. Beschaffung eines Nabelgates.
 7. Errichtung von 200 m Hoch-
spannungsfreileitung in der
Naumburger Str.
 8. Einrichtung von elektrischer
Beleuchtung im Rathaus.
 9. Nachträgliche Genehmigung
der Beschaffung eines 3. Hoch-
tellers im Rathaus.
 10. Abänderung der Gebühren-
ordnung des Krankenhauses.
 11. Annahme eines Vermächtnis-
nisses.
- Merseburg, den 22. Juni 1917.
Der Stadtverordneten - Vorsitz.
B o t e.

**Getreide-, Kartoffeln-
und Rüben-Verkauf.**
Donnerstag den 28. Juni d. J.,
von vormittags 10 Uhr an,
findet der Verkauf der anstehen-
den Getreide von circa 27 Worgen
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung unter den im Termine
bekannt zu gebenden Bedingungen
statt. Sammelplatz im Refektor-
ium „am Feldhühner“. Hier-
zu den Verkauf kommen: 7/4 Mrg.
Hoggen, 2 Mrg. Sommerweizen,
8 Mrg. Hafer, 7 Mrg. Kartoffeln
(in kleinen Partien) u. 8 Mrg.
Zuckerrüben.
Im Auftrage des Besitzers:
Albert Franke, Auktionator.

**Eine „Tentonia“-
Mähmaschine**
in allerbestem Zustande gibt preis-
wert ab
Fabrik landw. Masch. u. Geräte
E. Bornschein
Lauchstedt (Bez. Halle).
Kartoffelroder vorrätig.

:-: Gretel Wirth :-:
:-: Hans Schmidt :-:

Verlobte

Merseburg, 24. Juni 1917



Am 18. Juni verschied infolge schwerer
Verwundung in einem Feldlazarett mein
herzensguter, innigstgeliebter Mann, unser
guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel, der **Musketier**

Robert Machinia

im 28. Lebensjahre.
Er ruhe sanft in fremder Erde!
Merseburg, den 23. Juni 1917.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen
Auguste Machinia geb. Nowak.
Du sogst mit uns an schwerem Kampf und Streite
Und hattest manchen schweren Stand;
Nun muusstest Du den Tod erleiden,
Du starbst fürs teure Vaterland.

Nachruf.

Nach kurzer Krankheit verschied am 17. d. Mts.
plötzlich und unerwartet unsere liebe Jugendfreundin

Leni Liebing.

Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken
bewahren.

Die Jugend von Kötzschen.

Ruhe sanft!



Unserer lieben im 10. Lebensjahre von uns
geschiedenen Freundin und Mitschülerin

Gertrud Köke

rufen wir trauernd ein „Ruhe sanft!“ in die Ewig-
keit nach.

Manch' schöne Hoffnung sank mit Dir ins Grab,
Die Blume, kaum erblüht, fiel welkend ab,
Und wir, die oft mit Dir gescherzt, gelacht,
Wir haben weinend Dich zur Ruh gebracht.
Dein Heiland, den Du froh mit uns bekannt,
Er nahm Dich auf ins ferne, bessere Land;
Der einzige Trost, dass Du vom Erdenleid
Für immer selig nun befreit.
Gott, sende Trost den Eltern-Merzen,
Wenn sie an Deinem Grabe stehn;
Es schwinden einst der Trennung Schmerzen,
Wenn wir beim Horn uns wiedersehn.

Gewidmet von der Schuljugend zu Kötzschen-Zscherben.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen
allen unseren herzlichen Dank.

Schkopau, den 22. Juni 1917.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Gottfried Ulrich.

**Ausgabe von Auslandseibern
auf Abschnitt 39 des Lebensmittelbefehes.**

Von Montag den 25. Juni 1917 ab
werden in der städtischen Verkaufsstelle
Burgstraße Nr. 13 — Auslandseiber
auf Abschnitt 39 des Lebensmittelbefehes abgegeben.
Auf den Kopf werden
3 Eier zum Preise von 28 Pfennig für das Stück
ausgeteilt.
Die Ausgabe geschieht in nachstehender Reihenfolge:
am Montag den 25. Juni 1917 nachm. von 4—8 Uhr
für die Inhaber der Lebensmittelbefehes Nr. 7601—10400,
am Dienstag den 26. Juni 1917, nachm. von 4—8 Uhr
für die Inhaber der Lebensmittelbefehes Nr. 4001—7000,
am Donnerstag den 28. Juni 1917, nachm. von 4—8 Uhr
für die Inhaber der Lebensmittelbefehes Nr. 2601—4000,
am Freitag den 29. Juni 1917, nachm. von 4—8 Uhr
für die Inhaber der Lebensmittelbefehes Nr. 1—2600.
In der Verkaufsstelle wird vom Verkäufer der Bezugs- und
Quittungsabschnitt 39 eigenhändig aus dem Lebensmittelbefeh ab-
getrennt.
Für schnelleren Abfertigung wird erlucht, das Geld abge-
läßt bereit zu halten.
Der Verkauf von Landeibern auf Bezugs- und Quittungs-
abschnitt 40 des Lebensmittelbefehes wird in der Woche vom 2. Juli
1917 ab fortgesetzt.
Merseburg, den 28. Juni 1917. II. Nr. 2998/17.
Der Magistrat.

**Amtliche Annahme- und Verkaufsstelle
für getragene Bekleidung — Nr. 3 —
Merseburg, Karlstr. Nr. 4. Fernspr. 591.**

In der Woche vom 24. bis 30. Juni 1917
ist die Stelle wie folgt geöffnet:
a) Nur zur Annahme
am Mittwoch den 27. Juni 1917, vorm. von 9—12 Uhr.
Es werden nach wie vor Bekleidungs- und Wäseartikel so-
wie Schuhwaren jeder Art gegen Verabreichung oder auch unentgelt-
lich angenommen.
b) Nur zum Verkauf
am Freitag den 29. Juni 1917, vorm. von 9—12 Uhr.
Der Verkauf getragener Bekleidungsstücke und Schuhwaren
erfolgt zu den von den verpflichteten Sachverständigen festgesetzten
Verkaufspreisen und nur gegen Abgabe des Bezugsheftes der au-
stündigen Bezugsstellen.
Merseburg, den 28. Juni 1917. M. J. Nr. 3886/17.
Der Magistrat.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährigen Pflaumen- und Kirschanlagen in unseren
Plantagen und Alleen auf den Rittergütern Rehdigau, Nieder-
benna und Bogau sind zu verpachten und werden schriftliche Ge-
bote darauf in unserem landwirtschaftlichen Geschäftszimmer auf
Rittergut Körbisdorf bis 2. Juli cr. entgegen genommen.
Die Verpachtungsbedingungen können ebenfalls dort eingesehen
werden.
Körbisdorf, den 22. Juni 1917.
Zuckerfabrik Körbisdorf A. G.

Paul Geheb,

Kriegsbeschädigter Elektro-Mechaniker,
Hallesche Str. 107 Oelgrube 15
empfiehlt sich zur

Ausführung, Erweiterung u. Reparatur
von elektr. Licht- und Kraftanlagen.
Zugelassen am Städt. Elektrizitätswerk hier.

Günther Liebmann

Merseburg elektrotechn. Installationsgeschäft Entenplan 6

Elektrische Anlagen

für
Licht und Kraft

werden nach wie vor prompt und
sachverständig ausgeführt. :

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig

Patentanwälte: Jng. O. Sack, Dr.-Jng. F. Spielmann.

**Wichtig für Fabriken, Konsumvereine, Gastwirte!
Kontroll- u. Wertmarken usw. aus Zink**

als Ersatz für die beschlagnahmten Messing-Marken stellt her

Ferdinand Haassengler,

Metallwarenfabrik,
Barfüßerstrasse 9 Halle a. S., Fernruf 1196.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Wagehals.

Roman von Fritz Skowronnek.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Erna war aufgestanden und bog sich zu ihm . . . er zog sie zu sich herunter und suchte ihren Mund, der sich leicht und gern finden ließ.

„Erna, mein tapfres, geliebtes Mädel.“

Landleute pflegen gute Augen zu haben, und auf dreihundert Meter list es gar nicht zu schwer, zu beobachten, daß sich zwei Menschenkinder in die Arme fallen und festhalten, als ob sie sich nie wieder loslassen wollten . . . Der Erste, der bei diesem Anblick die Sprache wiederfand, war der Forstmeister. „Du Dietrich, mir scheint, da hat's eben eine kleine Verlobung gegeben . . . Kein Wunder . . . Ich hätt' ihn auch am liebsten abgefüßt, wenn es sich für mich alten Kerl geschickt hätte . . .“

„Siehst du, Dietrich, das kommt davon.“ rief Frau von Degenfeld. „Ich habe dir heute nacht genug gepredigt, aber du wolltest nicht auf mich hören! Jetzt haben wir die Bescherung.“

„Na zum Teufel ja doch,“ schrie Degenfeld, aber sein Gesicht strahlte förmlich. „Dann haben wir einen Schwiegerjohn . . . Sie werden doch nicht noch mal in die Höhe fahren?“

„Ich glaube nicht,“ meinte der Forstmeister trocken. „Die haben es auf der Erde bequemer.“

Walter hatte den mit halber Kraft laufenden Motor wieder angedreht, der Propeller begann schärfer zu jurren. Wie ein Auto mit Flügeln kam die Maschine über den Flugplatz angebraust. Jetzt hielt sie. Walter sprang hinab und stürmte auf den Gutsherrn zu. „Lieber Onkel . . .“

„Na ja, schon gut . . . wir wissen schon alles. Wir haben die Knutschkomödie deutlich genug gesehen . . .“

Jetzt kam auch Erna heran und warf sich ihrem Vater an die Brust . . . Wir können ja beide nichts dafür . . . glaube es mir, lieber Vater . . . das kam so ganz von selbst . . . so allgewaltig!“

„Ohne unser Gebet,“ fügte der Forstmeister lachend hinzu.

Degenfeld hatte den einen Arm um sein Kind gelegt . . .



Das Everl. Nach dem Gemälde von Karl Zewi.

den anderen streckte er Walter entgegen. „Du Vorbaß . . . na einer mußte es ja schließlich sein . . . Aber daß du mir das Giffel wegholen willst . . .“

„Ein schönes Giffel von achtzehn Jahren,“ rief Erna unter Tränen lachend, ließ ihren Vater los und warf sich ihrer Mutter an die Brust. . . „Mutter, ich habe ihn ja so fürchtbar lieb. . .“
„Das brauchst du mir nicht mehr zu sagen, das habe ich schon gemerkt. Ich wußte schon, was von dem Fliegen rauskommen wird.“

Ein Wagen kam in schnellem Trab angefahren. Die Starrißcher waren angekommen. . . gerade in dem Augenblick, als Erna die Mutter losließ und sich Walter an die Brust warf. . .
„Na, das hat aber schnell gegangen,“ rief der Starrißcher, der die Szene vom Vorderfuß beobachtet hatte und sich bereits einen Vers daraus machen konnte. . . „Guten Morgen, Herr von Reichenbach.“

„Guten Morgen, Herr von Grumfow. . . Würden Sie wohl gestatten, daß ich mit Ihrem Fräulein Tochter eine Fahrt unternehme?“ Der Schalk lachte dem flotten jungen Mann aus den Augen. . . „Ich muß leider danken,“ erwiderte Liesbeth scharf. „Wenn das etwa ein Scherz sein sollte. . .“



Spruch der deutschen Frau.

Spate auf kluge Weise, In jeder Leibespeife, Verwahre Kot um Kot, für Seiten erster Not.	Nur wenn die Seele schreit In Hunger, Klag' und Leid . . . Dann sollst Du — unbestritten . . . Mit vollen Händen schütten.
---	---



„Bitte sehr, gnädiges Fräulein. . . Ich habe Ihnen bereits gestern den Vorschlag gemacht. . .“
„Nein, nein, lassen Sie das nur,“ rief der Starrißcher dazwischen. „Die Tauben sind für junge Mädchen zu gefährlich. . .“

12.

Ernas Brautstand begann damit, daß ihr der Bräutigam wegslog. Noch am Abend desselben Tages flog Walter nach Königsberg, kehrte aber in der Nacht nach Dietrichswalde zurück. Er hatte das Gefühl, als wenn ihm alle weiblichen Mitglieder der Familie nicht sehr freundlich gegenüberstanden, sowohl seine zukünftige Schwiegermutter, wie ihre Schwester, Frau von Grumfow, und selbst Liesbeth. Ernas Mutter hatte ihm nach der ersten Ueberzeugung gleich gesagt, sie erwarte von ihm, daß er nun das Fliegen aufgeben würde und war sehr ungehalten, daß er sein Flugzeug nicht durch Herrn von Reichenbach wegschaffen ließ.

Erna und Vater Dietrich hatten sich auf seine Seite gestellt, aber die böse Meinungsverschiedenheit war doch nun einmal da. Deshalb hatte Walter mit Erna besprochen, daß er nur noch einen Tag in Dietrichswalde bleiben und dann mit ihr zu seinen Eltern fahren wollte. Der Vater wollte sie begleiten. . . Die Abreise verzögerte sich jedoch um einen Tag, weil Wetschalene das Brautpaar für den nächsten Abend einlud. Dadurch genossen sie noch das Vergnügen, in der Königsberger Zeitung zu lesen, daß der „kühne Flieger“ infolge des Unfalls nicht nur einen alten Freund seines Vaters wiedergefunden, sondern sich auch mit einer dem „fliegenden Zeitalter“ entsprechenden Schnelligkeit eine junge, schöne Braut erobert hätte. Erna und des Forstmeisters Aufstieg waren ausführlich mit viel Phantasie beschrieben.

Liesbeth, die sich gegen ihre Cousine und deren Verlobten auffällig kühl benommen hatte, bemerkte, als sie den Bericht ihrer Mutter vorlas: „Weißt du, Mutter? Der erste Bericht in der Zeitung hat alles verschuldet. . . Der ist der Erna zu Kopf gestiegen. . . Sie erblickte plötzlich in dem simplen Leutnant einen berühmten Felden. Und der zweite Bericht wird wohl von ihr selbst stammen.“

„Du solltest dich was schämen, Liesbeth. . . Der Daumlehner ist ein prächtiger Mensch, und wenn der Onkel Dietrich vernünftiger wäre, dann hätte er wohl sofort auf das Fliegen verzichtet. . . Was braucht er jetzt noch zu fliegen? Er nimmt seinen Abschied, lernt noch ein Jahr die Wirtschaft, dann kauft ihnen der Alte eine Kutsche, auf der er Erfahrung sammelt, bis sie mal Dietrichswalde bekommen. . . Ich wollte, dir käme auch so ein Freier durch die Luft geflogen. . . Ja, Kind, sag' mal, was hast du eigentlich mit dem Reichenbach vorgehabt?“

„Ach Mutter, das ist ein ganz gräßlicher Mensch. Fürchtbar von sich eingenommen, und einen Ton hat er an sich, wie ein Schulmeister.“

„So, so? Ich dachte schon, du interessierstest dich für ihn.“
„Nicht im geringsten, Mutter. . . Das ist schon ganz ausgeschlossen, weil er auch fliegt. . .“

Das Brautpaar war mit dem Vater abgereist, die Welt ging ihren schiefen Gang weiter. Der Forstmeister hielt ihn für sehr schief, denn es war wieder ein Reh gewildert worden. Nante hatte das Geseheide gefunden. Niemand hatte den Schuß gehört, er war also wohl an dem Tage gefallen, als alle Grünröde in Dietrichswalde versammelt waren.

In Matunischen war Käte Abromeit, die zukünftige Mamsell, eingerückt, um sich unter der Anleitung ihrer Tante für ihr Amt vorzubereiten. Der Hegemeister hatte schon am ersten Tage sein Urteil über sie in das Wort „luchtern“ zusammengefaßt. Es bezog sich in der Hauptsache auf die hellen lustigen Augen der Jungfrau, die jeden Menschen freundlich anlachten. Auch der Forstmeister hatte das Gefühl, als wenn er sie nicht lange behalten würde; denn schon am dritten Tage hatte sich zwischen ihr und Nante ein freundschaftliches Speisekammerverhältnis angeponnen, und wer konnte wissen, ob Nantes Gesehen davor Stand halten würde. . .

Der Assessor hatte seine Berufstätigkeit mit Mooslehners Hilfe aufgenommen. Sie wanderten früh am Morgen in den Wald, wo schon der Holzmeister Grudach mit dem Storchschnabel und einem Eimer weißer Farbe auf sie wartete. . . Der Assessor hatte sich seine Aufgabe viel schwerer vorgestellt. Sie bestand darin, daß er zusah, wie Grudach mit dem verschleißbaren Storchschnabel den Durchmesser des Baumes in Brusthöhe feststellte und das Maß von dem festen Verbindungsstab ablas. . . Dann wurde mit einem anderen, ebenso einfachen Instrument die Höhe des Baumes abgeschätzt. Inzwischen hatte Mooslehner in dem Rechennecht, einem kleinen Büchlein, den Kubitinhalt des Stammes festgestellt, den der Assessor in eine Tabelle eintrug. Dann kennzeichnete der Holzmeister den vermessenen Baum durch einen Klecks weißer Farbe, worauf sich der Vorgang beim nächsten Baum wiederholte. . .

Am nächsten Tage ging es noch fixer, weil Mooslehner die wenigen Zahlen, die bei dem gleichmäßigen Bestand in Betracht kamen, bereits auswendig wußte und die Höhe der Bäume nach dem Augenmaß abschätzte. . . Der Holzmeister, ein alter, verständiger Mann, legte keinen Wert auf eine lange Frühstückspause. . . So konnten sie dann meist schon eine Stunde vor Mittag ihr Pensum für erledigt betrachten.

Auf dem Rückwege kehrten sie regelmäßig beim Hegemeister ein. Der alte Herr hatte seine kühle Haltung gegen den Assessor aufgegeben. . . Er hatte ihn wohl zu Anfang falsch beurteilt. Sperling war trotz seines Reichthums ein netter, lieber Mensch, und die Förmlichkeit, mit der er sich zuerst benommen, war einer schlichten Natürlichkeit gewichen. . . Daß Krummhaar den Assessor so bald in sein Herz schloß, hatte noch einen anderen Grund: er hatte an ihm einen aufmerksamen Zuhörer gefunden, der seine unglaublichen Jagdgeschichten geduldig anhörte und ehrlieh bewunderte. . . Nur wenn Wera oder Mooslehner, die dabei saßen, ein verräterisches Lächeln nicht unterdrücken konnten, meinte Herr von Sperling: „Na, na, Herr Hegemeister, schmeckt das nicht ein bißchen nach Jägerlatein?“

Eines Morgens kam Liesbeth an der Chalupy vorbei, die sich bereits sehr zu ihrem Vorteil verändert hatte. Zwei große Möbelwagen standen vor der Thür. . . Ein älterer würdiger Herr und ein Diener beaufsichtigten das Abladen. . . Der Assessor stand am Gartenzain, rauchte eine Zigarette und wartete auf Mooslehner. Sofort trat er auf den Weg und begrüßte sie. . . Nach den üblichen Phrasen und Antworten meinte Liesbeth: „Ach, Herr Assessor, das wird Sie interessieren, auf unserer Wiese steht ein einzelner Kranich. . . Sie brauchen hier bloß den Weg entlang zu gehen, bis da, wo er nach Weichfallen abbiegt; wenn Sie dann nach links vorsichtig bis zum Waldrand hürschen, können Sie den Kranich bequem mit der Kugel fangen.“

Der Assessor hatte zwar nicht das Verlangen, einen Kranich zu schießen, aber es würde komisch ausgesehen haben, wenn er kein Interesse dafür gezeigt hätte. Er ließ sich also seine Büchse und einige Patronen bringen und stiefelte, nachdem er sich bei Liesbeth bedankt und verabschiedet hatte, los. . . Er brauchte sich ja nicht der Gefahr, vorbeizuschießen, auszuweichen. Wahrscheinlich war der Kranich, wenn er dort hinkam, über alle Berge.

Nein, er stand. . . hoch aufgerichtet. . . Eilig spannte der Assessor seine Büchse, strich an einen Baum an und stach. Der Schuß krachte, aber der Kranich blieb unbeweglich stehen. . . Sofort lud Sperling und schoß zum zweitenmal. Diesmal geriet der Vogel in ein merkwürdiges Schwanken und fiel schließlich

um. Von einer bangen Ahnung erfaßt, lief der Assessor zu seiner Beute . . . Der Vogel war schon einmal und vor langer Zeit erlegt, denn er war ausgepöf und von Motten zerfressen . . . Einen Augenblick ärgerte sich der glückliche Schütze, bis er entdeckte, daß seine beiden Schüsse getroffen hatten. Nun konnte er auf jede Neckerei erwidern, daß er den Zustand des Vogels wohl erkannte und nur geschossen habe, um seine Fertigkeit zu erproben. Eigenhändig schleppte er den Kranich bis in die Nähe seines Hauses, wo er ihn ins Gebüsch warf.

Von wem mochte wohl die Fopperei ausgegangen sein? Wenn Erna von Degenfeld zu Hause gewesen wäre, hätte sich sein Verdacht zuerst auf sie gerichtet. Liesbeth traute er so etwas gar nicht zu. Sie konnte in gutem Glauben gehandelt haben. . . Na, der betreffende Jemand würde sich wohl doch durch etwas verraten . . . Mooslehner, den er ins Vertrauen zog, zuckte die Achseln. Er hatte wohl gesehen, daß Krummhaar im Morgenrauen mit dem ollen Kranich vom Hofe gegangen war, aber er hielt es nicht für nötig, das zu verraten . . . Der kleine Vorfall gab aber Anlaß, daß der Assessor sich nach eingeholter Erlaubnis auf den nahegelegenen, vorzüglich eingerichteten Schießstand der Oberförsterei begab und in Mooslehners Gesellschaft eine Menge Patronen verknallte . . .

Als sie gerade aufhören wollten, fanden sich der Forstmeister und Krummhaar ein. Sie schossen jeder ein paar Kugeln auf den laufenden Fuchs . . . Auf dem Rückwege meinte der Forstmeister, er hätte die Absicht, die Grünröde der Oberförsterei für den nächsten Sonntag, wie alle Jahre, zu einem Scheibenschießen einzuladen . . .

„Das trifft sich gut,“ rief der Assessor aus. „Ich wollte auch für den Sonntag die Herren von der Oberförsterei zu einem Abendessen und gemüthlichen Trunk einladen. Wenn sich das verbinden ließe.“

„Weshalb denn nicht?“ erwiderte der Hegemeister. „Wird mit Dank angenommen. Und was ich fragen wollte . . . Haben Sie heute morgen an der Starrischer Grenze zweimal geschossen?“

„Ja, Herr Hegemeister! Fräulein Liesbeth erzählte mir heute morgen, als sie an meinem Palast vorbeikam, daß auf ihrer Wieße ein Kranich stände. Ich ging hin und besah mir das Ding, das so sonderbar unbeweglich stand, durch das Glas . . . Da sah ich denn, daß es ausgepöft war . . . Aber das merkwürdige Ziel reizte mich, ich schoß zweimal hin und beide Kugeln sitzen, wie Sie sich überzeugen können.“

Der Forstmeister wußte sofort, wer der Urheber dieser Neckerei war.

„Sagen Sie mal, Krummhaar, wer hat hier einen ausgestopften Kranich?“

„Keine Ahnung, Herr Forstmeister . . .“

„Merkwürdig.“

Der Assessor lächelte, denn er wußte jetzt auch, wer ihm den Schabernack gespielt hatte.

Der Sonntag kam und brachte herrliches, warmes Frühlingswetter. Bald nach Mittag sammelten sich die Grünröde auf dem Schießplatz. Da gab's eine feststehende Ringscheibe, einen laufenden Rehbock, einen Fuchs, einen schnell austauchenden und verschwindenden Wildererkopf. Dann gab's eine laufende Hafenscheibe, die nach dem Austausch verschwand, um erst ein ganzes Stück weiter rechts oder links für einige kurze Momente auf-

zutauhen. Auf dem freien Platz stand hinter einem Erdwall die Wurfmachine für Fontauben . . . Der Starrischer war mit Frau und Tochter, Weshalene mit ihrer Nichte erschienen. Als das Schießen bereits begonnen hatte, kamen auch die Dietrichswalder mit ihrem Bräutigam. Sie waren kurz vor Mittag nach Hause gekommen . . . Daumlehner hatte sich nach reiflicher Ueberlegung mit den Vätern dazu entschlossen, seinen Abschied eingureichen, aber nicht, um alsbald die Landwirtschaft zu erlernen. Nein, ein Jahr wollte er noch fliegen. Erna sollte nicht vor zwanzig heiraten . . .

Bald knallte es auf allen Ständen. Der Assessor hatte einen prächtigen Drilling für den besten Schützen gestiftet . . . Die Hausfrauen packten ihre Vorräte auf die Tische aus. Wie auf Verabredung wurde Nante Schnabel überall freundlichst eingeladen. Und sein Ehrgeiz hielt vor dieser Verlockung nicht stand. Obwohl er sehr gut und reichlich zu Mittag gegessen hatte, aß er sich von Tisch zu Tisch durch . . . Dann verschwand er . . . Als man ihn vernahm, meinte der Forstmeister lachend, er habe sich wohl ein stilles Plätzchen ausgesucht, um über den Dienst nachzudenken . . .

Der Forstmeister beteiligte sich am Schießen, aber außer Wettwerb. Der Assessor schoß auch einige Kugeln, nachdem er offen erklärt hatte, daß er stark außer Übung gekommen sei . . . Eine Kritik seiner Leistung war also ausgeschlossen . . . Ein fröhliches Leben herrschte auf dem Schießplatz. In Trinten gab es übergenug. Der Forstmeister hatte eine löbliche Maibowle angefertigt . . . der Dietrichswalder eine noch viel größere. Der Starrischer hatte einige frischmilchende Kühe mitgebracht und Frau Madeline verzapfte frischen Mautz, der aber gar nicht gefährlich war . . .

Abromeitene saß als glückliche Braut neben ihrem Kallweit, der als anerkannt schlechter Schütze sich nicht am Schießen beteiligte . . .

Als die Sonne im Westen sank, hörte das Schießen auf . . . Mooslehner hatte sich den Drilling erungen, der ihm mit einer herzlichen Ansprache vom Assessor überreicht wurde. Die Stimmung war nun auf den Höhepunkt angelangt . . . Krummhaar schlug vor, einen Parademarsch abzuhalten und dann in Sectionen die wenigen hundert Schritt nach Matunischen zu marschieren, wo die Wagen standen. Die Grünröde stellten sich in Reihe und Glied, die weiblichen Hilfstruppen, die durchaus mitmachen wollten, wurden auf den linken Flügel verwiesen. Der Forstmeister, als Rangältester, sollte das Kommando übernehmen . . . Er richtete ganz vorschriftsmäßig das Glied aus, verbesserte die Gewehrhaltung und kommandierte: „Bataillon marsch . . .“

In demselben Augenblick fiel ein Schuß . . . Der Marisch stockte . . . Gleich darauf fiel ein zweiter Schuß . . . beide nach der Achswöne zu . . . Eine Sekunde später sprang Mooslehner vor. „Das kann der Nante gewesen sein mit einem Wilddieb . . . Reuter, Heidenreich . . . Gräwing . . . los . . .“

Ohne sich einen Augenblick zu bestimmen, stürzten die vier jungen Heideläufer davon. Uergerlich rief der Assessor: „Nun müßten wir mit dem Auto hinterher fahren, und ich habe meinem Chauffeur heute Urlaub gegeben.“

„Ich kann fahren,“ erwiderte Daumlehner hastig. „Kommen Sie schnell.“ . . .

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Wissenswertes.

Koksfeuerung und Volksernährung.

Jedermann ist heute verpflichtet, dazu beizutragen, daß der Plan unserer Feinde mißlingt, uns durch den Hunger zu besiegen, da sie es mit Waffengewalt nicht vermögen. Nicht nur dadurch, daß er größte Sparsamkeit im Verbrauch der Nahrungsmittel walten läßt und jede Verschwendung wie eine große Sünde meidet, sondern auch indem er, wo es irgend angeht, Koks statt Kohlen verfeuert. Mancher wird erstaunt fragen, was denn die Koksfeuerung mit der Volksernährung zu tun hat. Der Zusammenhang ist folgender: Es kommt jetzt nicht nur darauf an, mit unrenen Erntevorräten bis zur nächsten Ernte auszukommen, sondern wir müssen auch mit allen Mitteln dafür sorgen, daß wir die nächsten Ernte möglichst günstig gestalten. Alle Vorbereitungen werden dazu getroffen. Man verwandelt z. B. sonst unbebautes Land, wie Moore, Bauland usw. in Ackerland, um so die Anbauflächen in Deutschland zu vergrößern. Aber damit ist es nicht getan. Um gute Ernten zu erzielen, muß man die angebauten Pflanzen auch gut ernähren, d. h. düngen. Namentlich bedürfen unsere Wäden und Pflanzen zur Düngung des Stickstoffs. Bisher haben wir in Deutschland ausschließlich an stickstoffhaltigen Düngemitteln angewendet: 600 000 t Salpeter, 450 000 t schwefelsaures Ammoniak und etwa 30 000 t Kalkstickstoff usw., zusammen

also etwa 1 080 000 t Stickstoffsalze, um mit ihrer Hilfe genügend große Mengen Nahrungsmittel zu erzeugen. Infolge des Krieges muß die Salpeterdüngung fortfallen, da wir dieses Düngemittel aus Chile beziehen und zur Zeit nicht nach Deutschland bekommen können. Auch das schwefelsaure Ammoniak ist aus manchen Gründen knapper geworden. Jeder Zentner Stickstoffsalz, der uns fehlt, kann aber unter Umständen unsere Ernte um $\frac{3}{2}$ bis 4 Zentner Brotgetreide herabdrücken; es gilt also, diesen Mangel möglichst beseitigen zu helfen. Das kann u. a. in der Weise geschehen, daß die Erzeugung von schwefelsaurem Ammoniak vermehrt wird. Dieses Düngemittel wird aus Kohlen in den Kokerien und Gasanstalten gewonnen. Um 1 Zentner schwefelsaures Ammoniak zu erzeugen, werden aber zugleich 98 Zentner Koks erzeugt. Für diese Koks mengen muß Abfah geschaffen werden, da sonst die Fabrication des schwefelsauren Ammoniaks nicht lohnt. In Friedenszeiten sorgt die Industrie für den nötigen Verbrauch; wo die wichtigen Industriezweige ihre Betriebe eingestellt oder eingeschränkt haben, muß auf andere Weise für den nötigen Absatz gesorgt werden, um die Herstellung des nötigen Stickstoffdüngers zu ermöglichen. Dazu kann jeder beitragen, indem er möglichst viel Koks statt Kohlen ($\frac{2}{3} + \frac{1}{3}$) verfeuert! Dagegen diese Mahnung. Prof. Dr. Lemmermann, Rektor der Landwirtschaftl. Hochschule, Berlin.



Der Weg des Rückzuges der deutschen Truppen in Frankreich. Die Bäume sind, um den Gegner keine Deckung zu bieten, gefällt worden. (Nach französischer Darstellung)



Lustige Ecke.



Der Fachmann.

Förster (zum Gelegenheitsjäger, der das Gewehr sehr unvorsichtig trägt): „Sie verstehen wohl auch nicht mit Büchsen umzugehen?!“
 „Aber erlauben Sie mal, ich bin Apotheker!“



Lebendige Vogelscheuchen.

Lauritz: „Müssen Ihnen denn die Vogelscheuchen etwas?“
 Bauer: „Und ob! Jeder Landstreicher, der vorbei strömt, geht hin und sieht nach, ob sich 's verlohnt, die Sachen zu stehlen — es lohnt sich aber nicht — und so jagen sie mir alle Krähen fort.“



Gute Auslicht.

Lauritz (zum Dorfwirt): „Also, wenn ich's haben kann, da möchte ich Wachhuhn mit grünen Erbsen und Kartoffeln!“
 Wirt (zu seinen drei Kindern): „Also Franzerl, Du geh's Henderl fangen, Du, Mariel, geh' aufs Erbsenfeld und bring a Tafcherl voll Erbsen, und Du, Karl, holst a Körberl voll Erdäpferln!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Str. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Ederlein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.



